



Cho Nam-Joo

## Kim Jiyong, geboren 1982 ★★★★★

aus dem Koreanischen von Ki-Hyang Lee

Kiepenheuer & Witsch 2021 · 208 S. · 18.00 · 978-3-462-05328-9

Am 17. Mai 2016 wurde eine junge Frau in einer öffentlichen Toilette im Seouler Stadtteil Gangnam ermordet. Der Mörder hatte sein Opfer nie vorher getroffen, stach sie aber aus dem Grund nieder, weil sie eine Frau war – und Frauen hätten ihn sein ganzes Leben lang ignoriert und ausgelacht. Dennoch stufte die Polizei die Tat nicht als Hassverbrechen gegen Frauen ein, da der schizophrene Täter mental unzurechnungsfähig sei. Der Mord fachte eine Kontroverse an, die den nächsten Dominostein anstieß, nämlich die Verfassung des Romans Kim Jiyong, geboren 1982. Und der Roman war dann das Fundament für die aktuellen feministischen Bewegungen in Südkorea, wie zum Beispiel 4B („Four No’s“) und Escape the Corset.

Der Roman ist halb autobiografisch, basierend auf den Erfahrungen der Autorin selbst, die sie nach der Geburt ihres Kindes machen musste. Wie zahlreiche andere Frauen, nicht nur in Korea, sondern überall auf der Welt, gibt Kim Jiyong ihre Karriere auf, um als Hausfrau ihr Kind großzuziehen. Aber etwas Seltsames passiert, denn Jiyong ist nicht glücklich. Obwohl die Öffentlichkeit ihr Leben als Muße und Nichtstun sieht, ist Jiyongs Alltag so voll, dass keine Minute mehr für sie selbst übrigbleibt. Schließlich schickt ihr Ehemann sie zum Psychiater, denn Jiyong scheint den Verstand zu verlieren, als sie beginnt, die Persönlichkeiten fremder Frauen anzunehmen und mit ihren Stimmen zu sprechen. Chronologisch durchsucht der Psychiater jede Phase von Jiyongs Leben, auf der Suche nach der Antwort: Ist Jiyong verrückt? Oder steckt etwas anderes hinter ihrem Verhalten?

Die Erzählperspektive des Psychiaters erklärt nicht nur den klobigen Romantitel, sondern auch den nüchternen, berichtartigen Schreibstil – das Buch ist Jiyongs Patientenakte, gefiltert durch die männlichen und daher zwangsläufig objektiven (Achtung, Sarkasmus) Augen ihres behandelnden Arztes. Teilweise gibt es sogar Quellenverweise, wenn eine Aussage getroffen wird, für die es einen Beleg braucht. Zum Beispiel, dass die Frauenquote in südkoreanischen Unternehmen 2005 unter 30% lag, oder, dass von den 37 OECD-Mitgliedsstaaten kein anderes Land den arbeitenden Frauen so wenig Gehalt zahlt. Aber auch die Teile von Jiyongs Leben, für die es keine Statistik gibt, werden genauso distanziert und trotzdem kraftvoll beschrieben. Genauso wie Jiyong selbst gab ihre Mutter zu ihrer Zeit ihre Träume auf, um wie selbstverständlich ihre Kinder großzuziehen. Aber auch wenn man hofft, dass es bei Jiyong anders wird und sie den Kreislauf durchbrechen kann, täuscht man sich. Als Kind auf sich allein gestellt, während ihr Bruder verwöhnt wurde, schafft es Jiyong dennoch zu einem Schul- und dann Universitätsabschluss, um zu merken, dass sie im Berufsleben nicht gewinnen kann. Trotz schlechter Behandlung seitens der Männer in der Branche bis zur Belästigung am Arbeitsplatz



kämpft Jiyoung dennoch dafür, ihr eigenes Geld zu verdienen. Aber dann wird sie schwanger und muss kündigen, denn das ist selbstverständlich, dass sie das Opfer bringt und nicht ihr Ehemann. So spricht aus Jiyoung das Trauma von Generationen von Frauen. Besonders wütend gemacht hat mich eine Stelle, in der die schon nicht mehr arbeitstätige Jiyoung von einer Kollegin erfährt, dass ein junger Wachmann in der Firma Kameras in den Toiletten der weiblichen Angestellten installiert und die Aufnahmen online veröffentlicht hatte. Wäre das Buch 2020 geschrieben, wäre den Frauen eventuell etwas noch Schlimmeres passiert. Von 2018 bis 2020 operierte in Südkorea über den Messengerdienst Telegram ein Pornografie-Ring, der über 100 Frauen erpresste und ausbeutete, unter anderem auch minderjährige Mädchen. 60000 Personen hatten sich diese Inhalte angesehen.

Kim Jiyoung, geboren 1982 ist nicht leicht zu lesen. Aus Interesse habe ich die Rezensionen anderer Leserinnen online gelesen und herausgefunden, dass viele sich nicht mit dem objektiven Erzählstil anfreunden konnten. Ich hielt Jiyoung dadurch zuerst für eine Strohfrau, keine ausgereifte Protagonistin, was mir aber gut gefallen hat. Es trägt zur Aussage des Romans bei, denn „Kim Jiyoung ist wie jede Frau“, wie der Klappentext sagt. Hier gibt es keine schönen Momente und natürlich auch kein Happy End, denn um die geht es nicht. Jiyoung ist so konzipiert, dass sie die Kernaussage des Buchs unterstreicht, und die ist: Auch wenn die Zeiten sich geändert haben, geht die Unterdrückung von Frauen mit der Zeit mit.

Es ist leicht, sich zurückzulehnen und zu entspannen, denn Südkorea ist weit weg. Oder? 2018 war Deutschland das Land in der EU mit der höchsten Todesrate von Frauen, die durch häusliche Gewalt ermordet wurden [► [www.statista.com/statistics/1096116/femicide-in-europe-in-2018](http://www.statista.com/statistics/1096116/femicide-in-europe-in-2018)]. 2020 haben deutsche Frauen 18% weniger Gehalt verdient [[www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Qualitaet-Arbeit/Dimension-1/gender-pay-gap.html](http://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Qualitaet-Arbeit/Dimension-1/gender-pay-gap.html)]. Daher ist es umso wichtiger, auf Stimmen aus anderen Ländern zu hören und von ihnen zu lernen. Es hat seinen Grund, dass Kim Jiyoung, geboren 1982 eine neue Welle des Feminismus angestoßen hat, denn das Buch ist weniger ein Roman als eine Streitschrift, weswegen es auch in dieser Rezension etwas politisch wurde. Entsprechend löste es dann auch Streit aus, unter anderem, weil ihm absurderweise Misandrie vorgeworfen wurde. Und das ist auch gut so, denn das heißt, dass die Aussage des Romans Wirkung zeigt und Diskussionen und echten politischen Aktivismus auslöst.